

Und sich — sie weint und drückt den holden Jungen,
Dem Korb entnommen, an ihr schwellend Herz
Und bitter lächelnd spricht sie himmelwärts,
Die Seele tief von herbem Gram durchdrungen:

5. „Du nimmst mir alles. — Alle sind begraben,
Die lieben Eltern und der teure Mann;
Wenn nun auch mir des Lebens Quell verrann,
Wer wacht dann über meinen blonden Knaben?
Wer pflegt ihn, wenn mich Gram und Kummer töten,
Wer liebt ihn, hüllt das Leichentuch mich ein,
Wer wird dem Kind der Witwe Vater sein,
Wer führt es schützend durch des Lebens Nöten?“

6. Sie schweigt und horcht, als müßt' ihr Antwort werden,
Doch Antwort gibt der Widerhall ihr bloß
Und arglos spielt das Kind in ihrem Schoß
Und achtet nicht der Mutter Angstgebärden;
Da springt sie auf und trocknet ihre Augen:
„Zeit ist es; Gras zu mähen, muß ich fort;
Du aber, Häschen, komm, der Zwinger dort
Im alten Schloß soll dir als Spielplatz taugen.

7. Dort magst du Blumen pflücken, Steine sammeln,
Und sei mir fromm, indes ich ferne bin!“
Und faßt das Kind und trägt's zum Zwinger hin,
Mit Küffen Antwort gebend seinem Stammeln;
Und als sie's dort gebettet weich im Moose,
Oft rückwärts blickend, lenkt sie ihren Lauf
Den Höhen zu, zu denen fern herauf
Bom Talgrund scholl des Jahrmarkts wirr Getöse.

8. Um Mittag war es und zur Heimkehr wendet
Frau Bärbe sich mit ihrer Bürde Wucht,
Es ist ihr Herz, das ihren Knaben sucht,
Setzt, da die Not ihr Tagewerk vollendet;